

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

268 (17.11.1919)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.60 M. durch unsere Träger zugestellt 1.70 M. am Postalter 1.75 M. durch den Postboten zugestellt 1.80 M. monatlich vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

Ausgabe: Werktag mittags; Wochentags: 11 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr. Nr. 128. Nachstr. Nr. 481.

Anzeigen: Die 7-palt. Kolonietexte ad deren Raum 20 S., Reklamen 1.-M. zuzüglich 30 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2 9 Vorm., für große Aufträge nach zuvor.

### Gegenrevolutionärer Vorstoß im Untersuchungs-Ausschuß.

#### Die Helferriche der Verderber Deutschlands.

W.B. Berlin, 15. Nov. In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses weigerte sich der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich, Fragen des Mitglieds des Untersuchungsausschusses, Dr. Cohn, direkt zu beantworten. Dr. Helfferich wurde infolgedessen gemäß Beschluß des Ausschusses in die durch seine Weigerung verursachten Kosten und zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Warmuth, legte sein Amt nieder, da der Strafbefehl nicht seiner Auffassung entsprach. Der stellvertretende Vorsitzende Gothein vertagte sodann die Sitzung auf unbestimmte Zeit.

Seit sich gezeigt hat, daß die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses eine ernste Gestaltung angenommen haben und die sozialdemokratischen und unabhängigen Mitglieder nicht gefonnen sind, die Verhandlungen zu einer Verlesungsfarre oder gar zu einer Rettungsaktion für die militärischen und politischen Verderber Deutschlands ausarten zu lassen, sowie die alldeutsche reaktionäre Presse wie Janitscharen gegen den Ausschuß, alle nur aufreizbaren Verdächtigungen und Beschimpfungen wurden gegen den Ausschuß und die Weisheit der Nationalversammlung geschleudert, wegen der Einsetzung des Ausschusses die Ludendorffkorona arbeitete fieberhaft und die Agrarier nebst den schwerindustriellen Kriegsmagazineren gehen mit wachen Händen zur Seite gegen die Regierung. Die bisherigen Verhandlungen haben die kaiserliche Regierung und den Kaiser selbst doch in einem zu traurigen Lichte erscheinen lassen und über das hinaus, die ganze Frivolität und Strampellosigkeit der führenden Militärs und Politiker wie auch ihre Unfähigkeit gezeigt, das furchtbare Drama in seinem Wesen und seinen Ausmaßen zu übersehen. Die Verhandlungen waren eine einzige Riesenschlange der ehemaligen kaiserlichen Regierung und eine ungeheure Anklage gegen die politischen und militärischen Drahtzieher unter Wilhelm II. für die deutsche Reaktion stand Gefahr im Verzuge beim Fortgang der Verhandlungen.

Wer die Gesellschaft kennt und ihr Loben in der Presse und in Versammlungen genau beobachtet, der konnte nicht im Zweifel sein, daß die alldeutschen Reaktionen irgend eine Aktion unternehmen werden, um die Verhandlungen des Ausschusses zu stören, wenn möglich fortan zu hintertreiben. Es längliche Unzulänglichkeiten, der ehemalige Reichskanzler Bethmann Hollweg, eignete sich dazu nicht. Wie als Kanzler war er auch als Zeuge ein schwankendes Rohr im Winde; konsequent war er nur als Zeuge in einer recht jammervoll gespielten angeblichen Vergesslichkeit, die sich immer dann bei Theobald einstellte, wenn die Fragen dringend wurden und eine offene Antwort die Haltung der früheren Regierung zu belachen drohte. Daß der Ausschuß sich das Benehmen des ehemaligen Kanzlers gefallen ließ, hat mit Recht großen Mißmut ausgelöst. Ertüchlich wurde das durch die Person des Vorsitzenden, des reaktionären Abg. Warmuth, der bei der Provoaktion am Samstag durch Helfferich gezeigt hat, daß er ein parteiischer Richter gefährlicher Art ist.

Auf die Vernehmung Helfferichs konnte man mit Recht gespannt sein, weil er einer der frivolisten und anmaßlichsten Männer und Drahtzieher des alten Regiments ist und in der U-Bootkriegsfrage mit gewaltiger Junge gesprochen hat, so wie er auch mit des Vaterlands Schicksal und Zukunft wie mit leichten Bahnen jongliert. Man beachte nur folgendes:

Nach dem zweiten Band seines Kriegsbuches nahm Helfferich folgende Haltung zum U-Bootkrieg ein: Nachdem die O.S.L. sich für den rücksichtslosen U-Bootkrieg entschieden hatte, war nichts mehr stark genug, dies zu verhindern. Er bellagt das tief. Am 28. Dezember reisten die Regierungsvorsteher ins Große Hauptquartier: die O.S.L. hatte die sofortige Abendung einer Note über die Eröffnung des rücksichtslosen U-Bootkrieges ohne jede Rücksicht auf irgendwelche Friedensaktionen verlangt. Helfferich erklärt das für falsch und schädlich. Ich setze mich auf das entschiedenste zur Wehr. Wir beschlagen mit eigenen Händen den letzten Rest unserer Ausicht unserer eigenen und der Wilsonschen Friedensaktion; wir setzten uns darüber hinaus dem Verdacht aus, daß es uns mit unserm Friedensvorsatz gar nicht ernst gewesen sei und daß wir einen Erfolg des Wilsonschen Schrittes verhindern wollten usw. Der Kanzler stimmte mir bei, und auch Bnamermann schien überzeugt. In Pleh bereuerten Hindenburg und Ludendorff den Berliner Herren einen Empfang, der mit dem Worte „istalt“ noch milde bezeichnet ist. Es wurde jedoch

ein Aufschub erzielt. Am 8. Januar erfolgte, so schreibt Helfferich, abermals ein Vorstoß der O.S.L. Holzkendorff hatte kurz vorher eine neue Denkschrift vorgelegt: die Scheu vor dem Bruch mit Amerika dürfe uns nicht vor dem Gebrauch der Waffe zurückfahren, die uns den Sieg verheißt; in fünf Monaten sei England zum Frieden gezwungen. Der Kanzler war stark beeindruckt. Größte Gefahr war im Verzug. Die Sache ließ mir keinen Schlaf. Ich arbeitete in der Nacht noch einmal die ganze 37 gedruckte Fototypen starke Denkschrift des Admirals durch und schrieb ein ausführliches Telegramm an den Kanzler. Darin sprach Helfferich nochmals schwerste Bedenken gegen die Absicht der O.S.L. und der Marine aus, widerlegte die Berechnungen der Marine ausführlich und warnte. Er meinte: So paradox es klingt, ist also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der unangehörte U-Bootkrieg gegenüber dem U-Boot-Kreuzerrieg in seiner Endwirkung speziell die englische Versorgung mit Brotgetreide nicht verschlechtert, sondern verbessert. Am 10. Januar kam der Kanzler aus Pleh zurück. Der Rabilon ist überfritten. Ich war durch diese Mitteilung auf das schwerste erschüttert.

Und dieser angeblich tief erschütterte Helfferich, der wiederum angeblich die Nächte hindurch gearbeitet hatte, um die Eröffnung des rücksichtslosen U-Bootkrieges zu bekämpfen, der fürchtete, England werde durch den U-Bootkrieg besser gestellt als ohnehin, ging kurz darauf in den Hauptausch des Reichstags und verteidigte den U-Bootkrieg nicht nur, sondern verberlichte ihn geradezu. Unter allen kriegführenden Nationen hat es sicherlich keinen Staatsmann gegeben, der ein solch verwerfliches und doppelzüngiges Spiel getrieben hat, als Helfferich.

Helfferich hat inzwischen bei den Deutschnationalen Ansehen gefunden. Er war der geeignete Mann, um einen Krach zu provozieren. Und wer den brennenden Ehrgeiz dieses Mannes kennt, der alles riskiert, um wieder zur Macht zu gelangen, versteht seine Rolle am Samstag vor dem Untersuchungsausschuß. Erst, als Vorübung, der Krach gegen den Minister David und nun die brüste Weigerung, einem Ausschußmitglied auf eine Frage zu antworten. Im Reichstags hat es dieser Mann einst fertig gebracht, einem Redner der Linken den Rücken zuzuwenden und durch Auseinanderhalten der Redschöhe eine Einladung à la Cöth von Verlinkungen zu geben.

Daß Helfferich nach einem verabredeten Plan handelt, steht für uns außer Zweifel. Und das Ziel konnte nur sein, die Verhandlungen des Ausschusses zu stören und, wenn möglich, die Vernehmung Hindenburgs und Ludendorffs zu hintertreiben. Soweit das nicht gelingt, Musterbeispiele dafür zu schaffen, wie man dem Ausschuß und damit der Nationalversammlung ein Schüttyphen schlägt, ihr Vertrauen nach Aufbedung der Kriegsschuld hintertreibt. Wir werden die heute beginnende Vernehmung Hindenburgs und Ludendorffs abzuwarten haben, um zu erfahren, nach tieferer Bedeutung Helfferichs provokatorisches Auftreten hat.

Die Gegenrevolution ist auf dem Marsche. Sie arbeitet mit Nachdruck und mit gewaltigen finanziellen Mitteln, die ihr von Kriegswucherern aller Gattungen zur Verfügung gestellt werden. Und die Gegenrevolutionäre werden ihre Ziele zu verwirklichen suchen, unbekümmert darum, ob Millionen Deutsche in noch tieferes Elend gestürzt werden.

Armes deutsches Volk! Wie furchtbar wird dir nach all dem Gräßlichen und Entsetzlichen noch extra mitgespielt. Kaum wissen wir uns der gefährlichsten Lebensmittellöcher, der Kohlen- und Bekleidungsnot zu erwehren, die eiternde Wunde der Demoralisation frist immer weiter, beinahe täglich faust immer wieder die Siegesfaust der Entente auf uns nieder und im Innern sind wir in unzählige feindliche Lager gespalten. Die Agrarier berücken die Hungerblockade gegen die städtische Bevölkerung, Wucher und Diebstahl drohen neben einer krankhaften Genußsucht vollends Land und Volk zu ruinieren.

Rächt uns Spartakus oder eine Partei in den wahnwitzigen reaktionären Streiks ein wenig Atem holen, so ist es der schlimmste innere Feind auf dem Plan: die von Offizieren, Agrariern, Schwerindustriellen, politisch vertrackten ehemaligen Staatsmännern und dem Geschmeiß monarchistischer Reutemacher geführte und gestützte Reaktion, die sich zahlreiche gegenrevolutionäre Organisationen geschaffen hat.

Wiß es denn dauernd Nacht werden in Deutschland? Es wäre verblendete Torheit, die Gegenrevolution nicht bitter ernst zu nehmen. Möchten doch vor allem andern die Arbeiter aus dem Zeichen der Zeit und den Geschehnissen schnell lernen. Das ist dringend geboten!

Der Vorgang am Sonntag nötigt aber auch noch zu anderen Betrachtungen. Wird sich die Nationalversammlung die gegenrevolutionäre Sabotierung ihres Vorhabens gefallen lassen? Wird sie nur durch Reden den Schlag und die

Verhöhnung beantworten, die Helfferich gegen sie geführt hat und — damit vielleicht Nachfolger finden wird? Dann ist die Nationalversammlung vor dem eigenen Volke und vor der gesamten Welt blamiert. Man konnte über die Zweckmäßigkeit der Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses mit Recht geteilter Meinung sein, da diesem Untersuchungsausschuß nur sehr beschränkte Rechte gegeben worden sind. Und aus dem Grunde konnte man momentan Zweifel an der Zweckmäßigkeit eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses hegen, weil das Parlament und die Regierung noch nicht über das Maß von Autorität und Macht verfügen, das dringend geboten ist, um allen Anordnungen auch sofort und energisch Geltung zu verschaffen. Die Meinungen gegen die Regierung und das Reichsparlament wird lebhaft propagiert und findet in unserem demokratisierten Volke nicht geringen Anklang. Wie nun, wenn die Helfferich, Hindenburg und Ludendorff plötzlich sich weigern sollten, nicht nur auf die Fragen des Herrn Cohn nicht zu antworten, sondern überhaupt eines Tages der Ladung des Ausschusses nicht zu folgen? Würden Regierung und Parlament heute die Macht haben, einen Hindenburg zwingen zu können? Wenn nein, oder beim Unterbleiben des Versuchs dazu im Weigerungsfalle, wären Regierung und Parlament einfach fertig — das Durcheinander die unausbleibliche Folge.

Der Ausschuß hat aber nun seine Tätigkeit begonnen. Die Gegenrevolutionäre sind dabei, das lehrte doch der letzte Samstag, diese Tätigkeit zu sabotieren. Nun müssen dem begonnenen Unternehmen der Regierung und des Parlaments die Schritte und Maßregeln folgen, die geeignet sind, das gestellte Ziel zu erreichen. Erforderlichen Falles dürfen Regierung und Parlament vor keinem Mittel zurückbleiben, dessen Anwendung den Erfolg und die Durchführung verspricht. Sonst wird nicht die Gegenrevolution in Schach gehalten, sondern die Regierung und das Parlament fliegen auf. Sollte für die Nationalversammlung nicht die verhängnisvolle Schwäche des alten Reichstags ein warnendes Beispiel sein?

Und dann noch eine andere Frage. Mit raffinierter Geschicklichkeit haben die Gegenrevolutionäre ausgetüfelt, daß Helfferich auf eine Frage des unabhängigen und jüdischen Abgeordneten Cohn den provokatorischen Akt vollziehen soll. Durch weite Volkskreise, bis tief in die Arbeiterkassen hinein, geht ein starker antisemitischer Zug. Das ist eine schwere Gefahr und für die Reaktionen gegebenenfalls eine ungemiebt bequeme Tatsache, durch eine systematische Judenhetze die Aufmerksamkeit der Volksmassen von den wirklichen Gefahren und von den unverföhnlichen Todfeinden der Freiheit und der Wohlfahrt des Volkes abzulenken. Diese heute schon klar erkennbare Absicht wird den Reaktionen durch die Tatsache erleichtert, daß bei den durch Kommunisten und Unabhängigen inszenierten inneren Unruhen Juden in führender Stellung recht häufig eine Rolle spielen. So wie versucht wird, für den Preiswucherer die Juden verantwortlich zu machen, obgleich unsere Agrarier, Bauern und die anderen Ausbeuter der furchtbaren Not des Volkes genau so brutal, gewissenlos und verbrecherisch Wucher treiben, wie man es den Juden nachsagt, werden die Juden schuldlos für die Haltung und die Taten der Juden verantwortlich zu machen versucht, die an der Spitze der radikalsten und puschistischeren Bewegungen stehen. Daß der Abg. Cohn mit den bolschewistischen Agenten in Deutschland Verbindungen unterhält, ist allgemein bekannt und wird von dem Herrn auch nicht bestritten. Daß er Gelder russischer Herkunft verwaltet, ist ebenso bekannt. Und diese Tatsachen dienen der stark antisemitisch gefärbten gegenrevolutionären Agitation außerordentlich. Herr Cohn tritt im Untersuchungsausschuß neben unserem Genossen Sinsheimer (der ebenfalls Jude ist) besonders hervor. Man stelle sich die Wirkung auf die antisemitisch angestrichelten Volksmassen und Ludendorff vor, den nächsten Tagen Hindenburg, Sinsheimer nimmt Ludendorff ins Gebet. Das ist, wie die Dinge leider einmal sind, für weite Kreise des antisemitisch befangenen deutschen Volkes unenträglich. Für diese Kreise sind Hindenburg und Ludendorff, besonders aber Hindenburg, die ruhmbedeckten großen Feldherren. Und wenn der Freund der russischen Bolschewisten, Herr Cohn, den Marschall scharf mit Fragen ansieht, brudelt die antisemitische See auf, die sich dann nicht nur mit Herrn Cohn und den Juden als Zielscheibe begnügt, sondern die sich — und das ist die Hauptsache — gegen die heutige Regierung und die Sozialdemokratie richtet.

Aus allgemeinen politischen Gründen würden wir es deshalb gern sehen, wenn sich unsere politisch hervorragend tätigen jüdischen Mitbürger in der gegenwärtigen schweren Zeit einige Reserve auflegen wollten. Sie würden durch eine heute gebotene vorübergehende Zurückhaltung in bestimmten Fällen dem Lande, den Juden und der Aufgabe, aus den Leuten herauszukommen, einen guten Dienst leisten. Und wir wissen es genau und können es täglich, daß hier in Süddeutschland gerade die gebildetsten Juden





Zimperlich. Unsere paar Bemerkungen die wir zu den „Verlautbarungen“ in den demokratisch-liberalen Blättern über die Auswechslung des Ministers Dietrich vom Minister zum Fraktionsvorsitzenden gemacht haben, hat ein „Demokrat und vieljähriger Volkstreueabonnent“ furchtbar tragisch genommen. Er hält uns eine mächtige Moralpaule im — „Karlsruher Tagblatt“; ausgedrückt im „Karlsruher Tagblatt“! — Wir verstehen ja die derzeitige Ueberempfindlichkeit der Demokraten man ist immer nervös überreizt, wenn im inneren Korpus etwas nicht ganz in Ordnung ist. Bei aller Rücksicht Kranken gegenüber müssen wir aber dennoch ablehnen. Objekt dieser Ueberreizungen zu sein, zumal es im eigenen Lager noch ein genügend großes „Verständnisgebiet“ gibt. Der Herr „Demokrat und vieljähriger Volkstreueabonnent“ mag einmal sein „Karlsruher Tagblatt“ von Anfang letzter Woche und die sozialdemokratische „Badische Landeszeitung“ gelegentlich ansehen, er wird da allerlei finden, das ihn, wenn er es wirklich mit seiner Kreditkarte meint, veranlassen dürfte, mal zuerst vor der eigenen Tür zu klopfen. Wenn dort sauber ist, wollen auch wir uns bessern. Das verprechen wir ihm hoch und heilig.

Ein Protest gegen die Regierung. Der sozialdemokratische Parteivorstand Freiburg nahm in seiner letzten Versammlung gegen die badische Regierung Stellung. Nach Referaten der Gen. Hummel und St. Meier und einer längeren Aussprache wurde eine Resolution angenommen, in der besagt wird, die badische Regierung gehe bei Durchführung der Gesetze und Verordnungen nicht energisch genug vor, was in der Hauptsache auf die gegenrätliche Presse, vornehmlich die Zentrumspresse, und auf den passiven Widerstand reaktionärer Beamten zurückzuführen sei. Die Partei legt deshalb den sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern nahe, aus der Regierung auszutreten. Eine weitere Entschliessung wendet sich gegen das reaktionäre Treiben der alldeutschen Professoren. Zur Papierfrage wurde eine Entschliessung angenommen, in der mit Entrüstung davon Kenntnis genommen wurde, daß bürgerliche Zeitungen nicht nur zum einmaligen, sondern sogar zum zweimaligen täglichen Erscheinen genügend Papier geliefert bekommen. Die Versammlung verpflichtet sich, alle Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mißstände aufs energischste zu unterstützen.

### Soziale Rundschau.

Neue Bauarbeiterbestimmungen. Das Arbeitsministerium hat eine Verordnung erlassen, nach welcher in die bisherige Verordnung über den Schutz der bei Bauarbeiten beschäftigten Personen gegen Berufsunfähigkeit eine neue Bestimmung eingefügt wird. Diese lautet: In allen Bauten oder Umbauten, in denen vom 1. Oktober bis 1. April baugewerbliche Arbeiter beschäftigt werden, müssen Fenster- und Türöffnungen verschließbar sein. Dabei sind vorläufige Dichtungen und Verschlüsse als genügend zu erachten. Das Bezirksamt kann gestatten, daß bei besonderen Bauverhältnissen nur die Räume oder der Teil des Baues, in denen gearbeitet werden soll, gesichert wird, ferner kann es anordnen, daß in Gegenden mit rauherem Klima die Dichtung der Räume vor dem 1. Oktober einzusetzen und über den 1. April hinaus andauern muß und daß Räume, in denen während der kalten Jahreszeit gearbeitet werden muß, erforderlichenfalls erdärmt werden.

### Aus dem Lande.

- Berghausen bei Durlach, 16. Nov. Durch Feuer ist die Sägerei des Mühlenbesizers Karl Stuhlmüller vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 60 000 M. geschätzt. Mühle und Wohnhaus blieben vom Feuer verschont.
- Heidesheim, 15. Nov. Am Schandpfaß. Die von uns unter vorliegendem Stichwort in der Samstags-Ausgabe gebrachte Notiz ist unrichtig. Der Anschlag bet. Mißverkauf der Frau Hödel, war von privater Seite gemacht worden, und es stellte sich heraus, daß die darin gebrachten Behauptungen völlig unwarhaft sind. Es liegt gegen Frau Hödel nichts vor. Höfentlich gelingt es, den Verleumder zu fassen.
- Billingen, 15. Nov. Um zu verhindern, daß die aus dem Bodenseegebiet ausgewiesenen Schieber sich hier festsetzen, wurden strenge Maßnahmen gegenüber den Gasthäusern getroffen.
- Billingen, 14. Nov. Die Verreibung der Schieber im Bodenseegebiet hat dazu geführt, daß sich die Schieber hierher zurückgezogen haben. Seit einigen Tagen wimmelt es laut „Bill. Volksbl.“ von Schiebern und ähnlichem Gesindel in unserer Stadt. Trotz der Benzinappetit jagten die Autos im Laufe des Tages und abends zu Tausenden durch Billingen.
- Zimmernstadt, 14. Nov. Hier wurden 55 200 Stumpfen beschlagnahmt. Vermutlich lagern sie hier unversollt. Sie wurden der Zweigstelle Konstanz des Landespreiskamts zugeführt.
- Freiburg, 13. Nov. Der vor zwei Monaten als demütigt gemeldete Universitätsprofessor Schottelius hat seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Es liegt die Befürchtung nahe, daß er verstorben ist. Prof. Schottelius hielt sich als Sommergast in der Bodenseegegend auf, zuletzt soll er in Ueberlingen beim Betreten eines Dampfers geblieben worden sein. Er war in jenen Tagen im Besitze von etwa 400 M. Baragd. Da er ein Ingenieur, vor allem ein Bakteriologe von Belust, ist, würde sein Tod für die Wissenschaft und für die Allgemeinheit einen schmerzlichen Verlust bedeuten. Seit 1880 war er Professor der Hygiene an der Universität Freiburg und gleichzeitig Direktor des Hygienischen Instituts. Bekannt ist sein Buch über die Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege. Der verdiente Gelehrte würde dieser Tage sein 70. Lebensjahr vollenden.
- Rastatt, 15. Nov. Die Polizei verhaftete einen hiesigen Händler, der aus Blei und Zink einen Metallblock im Gewicht von 2900 Gramm hergestellt hatte. Er hatte einen Uhrmacher erkaufte, ihm gegen Vergütung von 10 000 M. zu beschleunigen, daß der Block echtes Platin sei, um ihn dann an einen Kaufmann von St. Gallen um 132 000 M. zu verkaufen. Der Uhrmacher war aber auf das Geschäft nicht eingegangen und hatte den Händler angezeigt.
- Eine allgemeine Amnestie. Gegenüber der Meldung eines Münchener Blattes, daß anlässlich des Jahresfestes der deutschen Revolution eine allgemeine Amnestie eintrete, teilt die „Karlsruh. Bl.“ mit, daß nach eingegangenen Erkundigungen bei den maßgebenden Stellen weder im Reich noch in Baden an eine neuerliche allgemeine Amnestie gedacht werde.
- Automobilverkehr. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist in Hessen der Verkehr mit Kraftwagen an Sonn- und Feiertagen und zur Nachtzeit bis auf weiteres verboten.
- Gegen Schieber und Schleißhändler. Waldshut, 12. Nov. Die Strafkammer verurteilte die Ledige Mathilde Müller aus Waldshut wegen Schleich- und Kettenhandels zu 2 Monaten 3 Wochen Gefängnis, 800 M. Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinnes mit 2351 Mark. Das Urteil soll in den beiden Waldshuter Zeitungen veröffentlicht werden.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. November.

#### Druidologie.

Am neuen Volksstaat will jetzt alles zupfen, Die Hände präzentieren Forderungen, Mit denen sie vormals nicht durchgedrungen, — Das ist ein heillos Wühlen, Bohren, Stupfen. Den Mißgeschickten hat das Reich zu rupfen, Kein einziger hat dies Verzicht bezwungen; — Wann war solch f.berlosem Vieh gelungen, Auf Nahrungswege froh ich fortzuzupfen? Gerühmt Vorel lautet krank im Bauer, Vor Wälte stumm, Bekümmert voll Trauer, Ein lässlich Jammerbild für den Beschauer; Den geringen Drängern sei darum empfohlen: Laßt doch dem Tier, schamlos bräut, beschloßen, Fürs erste Ruhe, soll es sich erholen! S. M.

#### Etwas vom Steuerzahler.

Zurzeit werden an die hiesigen Einwohner die Neueinschätzungen zur Staatssteuer ausgegeben, deren Wert für wohl den meisten einiges Aufschrecken bereiten wird. Ja, ja, die Sache liegt jetzt anders! Man kann nicht bloß aus dem Sad herausnehmen. Man muß auch etwas hinein tun und je mehr man aus dem Sad herausnimmt, desto mehr muß hineingetan werden. Nach den früheren Anschauungen hat man die Leute beneidet, die große Steuerzettel bekommen, denn je mehr einer Steuer bezahlte, desto besser war er dran. Aber heute ist das Erklärungsminimum derart hoch geworden, daß die Steuer bei einem Einkommen von 5—6000 M. den Menschen das Brot vom Munde wegnimmt. Heute ist in Karlsruhe beispielsweise ein Einkommen von 6000 Mark mit nicht weniger wie 545 Mark Abgaben belastet (245 Mark Staatssteuern und rund 300 Mark Umlagen einschließlich aller bisherigen Zuschläge) und dafür kann man sich bald einen Anzug kaufen, wenn — — — man noch etwas zulegt. Die Verhältnisse sind also so geworden, daß der über alle Maßnahmen gesteigerte Steuerdruck auch bei einem zahlenmäßig hohen Einkommen sehr empfindlich und einschneidend wirkt, denn was nicht ein solches Einkommen von 6000 M., wenn man es fast reiflos zur Beseitigung des dringendsten eigenen Lebensunterhaltes braucht? Und wie steht es bei denen, die noch für Familienangehörige unterhaltungsbedürftig oder durch sonstige Umstände, Krankheit, Invalidität usw., erhöhte Ausgaben haben. Eine zurzeit alte Bestimmung sieht nur vor, daß bei derartigen Fällen eine Reduzierung um eine bzw. zwei Steuerstufen angeschlossen werden kann, wenn das Einkommen eines Steuerpflichtigen nicht höher wie 3000 M. ist und wie wir hören, ist eine neue Bestimmung in Vorbereitung, die diese Grenze bei 5000 M. festsetzt. Wir möchten empfehlen, die Grenze bei 6000 M. festzusetzen und gleichzeitig der Bestimmung schon für die je eine Einkünfte eine Wirkung zu geben. Denn wenn ein Steuerpflichtiger durch solche Umstände besonders belastet ist, kann er nicht auch noch die jetzigen ungeheuer hohen Steuern bezahlen.

#### Neue Anträge des Stadtrats.

Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung vom 13. November beschlossen, an den Bürgerausschuß folgende Anträge zu stellen: **Brennstoffgewinnung.** Nachdem der Stadtrat sich dem badischen Arbeitsministerium gegenüber grundsätzlich bereit erklärt hat, sich an der von der Regierung beabsichtigten Gründung einer Gemeinnützigen Gesellschaft m. b. H. zur Ausbeutung der badischen Torfmoore zu beteiligen, beschließt er, in Uebereinstimmung mit einem ähnlichen Vorgehen der übrigen Städteordnungsstädte mit einer Einlage von 78 000 M. (im Verhältnis der Einwohnerzahl der Stadt zu dem von den Städten zu übernehmenden Stammkapital von insgesamt 400 000 M.), vorbehaltlich der Bewilligung der erforderlichen Mittel durch den Bürgerausschuß, in die Gesellschaft einzutreten. **Kosthaushaltarbeiten.** Zur Fortsetzung von Kosthaushaltarbeiten, bestehend in der Auffüllung von Straßenbänken hinter der Zulla-Schule, wird beim Bürgerausschuß ein weiterer Kredit von 55 335 M. angefordert. **Goethe-Schule.** Mit der Errichtung einer etatsmäßigen Stelle für einen evangelischen Religionslehrer mit den Rechten wissenschaftlich gebildeter Lehrer an der Goethe-Schule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung) erklärt sich der Stadtrat dem Unterrichtsministerium gegenüber einverstanden und beschließt, die Zustimmung des Bürgerausschusses zur Verwirklichung der erforderlichen Mittel herbeizuführen. **Sparkasten-Zinsfuß.** Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß mit Wirkung vom 1. Jan. 1920 an der Zinsfuß für Einlagen bei der städtischen Sparkasse von 4% auf 3% herabgesetzt werde.

#### Einwohnerwehr und Einwohnerweh.

Ein Arbeiter, Parteigenosse, schreibt uns: Die kürzlich veröffentlichte Zusammenstellung der Einwohnerweh hier, die heute auf 1800 Mann angewachsen ist, zeigt uns, daß die Arbeiter nur mit 24 Prozent darin vertreten sind. Ich glaube der Auffassung Raum geben zu dürfen, daß ein Rufschrei der Arbeiter hier ausgehoben ist dagegen liegt eine Gefahr von rechts über vor. In letzterem Falle bietet nun die heutige Zusammenstellung der Einwohnerweh keine genügende Garantie für den Bestand der heutzutage Volkspartei, da, wie die Statistik zeigt, drei Viertel fürverliche Wehrmänner sind, von denen ein großer Teil mit den Grundbesitzern der Demokratie nicht sehr vertraut ist. Die Arbeiterwehr kämpft seit Jahrzehnten für die Errichtung der Volkspartei, deshalb muß sie auch jetzt entsprechend ihrer Stärke darin vertreten sein. Wir fordern deshalb die Arbeiterwehr in ihrem eigenen Interesse auf, der Einwohnerweh in großer Zahl beizutreten, um im gegebenen Falle die durch die Revolution erzwungenen Volksrechte auch mit der Waffe verteidigen zu können. — Für den Stadtheil Mühlburg findet Mittwoch, 19. November, abends 7 1/2 Uhr in der Wehrkammer eine wichtige Versammlung statt, zu der die gesamten wehrfähigen Männer eingeladen sind. Herr Bürgermeister von Gosenstein im Karlsruhe Bürgerausschuß.

Herr Stadtheil Mühlburg findet Mittwoch, 19. November, abends 7 1/2 Uhr in der Wehrkammer eine wichtige Versammlung statt, zu der die gesamten wehrfähigen Männer eingeladen sind. Herr Bürgermeister von Gosenstein im Karlsruhe Bürgerausschuß.

Eggenstein festgesetzt. Die erhebliche Zugverfälschung gestattete mir unaufällig die warrenden Kammererenden, die fast alle nur Milch kammerien, auf ihre Milchmengen abzusuchen von Berlin zu Berlin, was nicht schwierig war, da die Milch entweder in Kannen gefüllt war oder in Flaschen, deren Zahl und Größe ich auch in den Tagen und Verhältnissen abschätzen konnte. Ich stellte fest, daß bei diesem einen Zug mindestens 120 Liter Milch aus Eggenstein gehandelt wurden. Die einzelnen Kammerer hatten, was noch entscheidend gewesen wäre, nicht nur 1 oder 2 Liter, sondern größtenteils viel mehr, teilweise bis zu 7 Liter. Ich hörte von einem Baubeamten, die Kammerer sei nicht nur bei diesem einen (letzten) Zug so stark anders auch bei früher gehenden Zügen, woraus ich schloß, daß untertags die Magermilch geholt wird. Ich ließ der Herr Bürgermeister und Abgeordneten Red von Eggenstein durch den Herrn Abgeordneten Dr. Bernauer auf diesen Mißstand aufmerksam machen. Der Herr Bürgermeister hat aber Herr Dr. Bernauer erklärt, er wisse dies schon. Jemand eine Befragung konnte ich aber nicht feststellen, als ich später noch zweimal nach Eggenstein kam. Ich kann nur diese eine Gemeinde nennen, weil ich den Mißstand eben hier festgestellt habe und muß sie leider nennen, weil es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Landbürgermeister handelt sondern um einen Landtagsabgeordneten, der leider diese betrüblichen Zustände nicht abgestellt hat. Es ist sehr zu bedauern, daß die Herren Landtagsabgeordneten, beim Herrn Amtsvorstand zusammengekommen, ansonsten eine Art Müllkammer in Bezug auf die Mißstände abstellen konnten. Was den Eggenstein angeht wird nicht in derselben Weise auch an anderen Orten. Den Vorwurf, daß Herr Dr. Bernauer nicht abgesehen hat, hat also Herr Dr. Bernauer nicht abgesehen. Ueber Herrn Bernauer Mißbilligung in Eggenstein kann man sich nach abigen Darlegungen dennoch keine Gedanken machen. „Er weiß dies ja schon!“

Die Schuldigen des II-Vorkrieges vor dem parlamentarischen Untersuchungsgericht. Ueber dieses aktuelle Thema spricht in der Parteiverammlung am Mittwoch im „Auerhahn“ Gen. Landtagsabg. A. Weichmann. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreicher Besuch der Versammlung, die um 7 Uhr beginnt, erforderlich. — Vor der Versammlung, um 6 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt, wozu vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder erforderlich ist.

Mintheim. Die von der Stadtverwaltung angeordnete Brennstoffrevision wird gegenwärtig hier vorgenommen. Es kann aber ausdrücklich festgestellt werden, daß diese heikle Arbeit von den Volkwehrmännern gewissenhaft, mit Takt ausgeführt wird, wobei sie auch beim Publikum Verständnis finden. Nennenswerte Bestände von Brennstoffen, insbesondere an Kohlen, dürften infolge knapper Belieferung nicht vorhanden sein, auch an Holz ist, trotz der Gasbeschneidung der älteren Bürgerfamilien, kein großer Vorrat vorhanden.

Mintheim. Die Volksversammlung am Sonntag war nicht gut besucht. Die Ausführungen des Genossen Schäfflin fanden große Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall. Die Versammlung fand einen recht bezeichnenden Abschluß. Auf 4 Uhr nachmittags hatte ein Fußballspiel im gleichen Saale ein Bequägen arrangiert. Als die politische Versammlung nicht Punkt 1 Uhr beendet war, führten einfach die Herren Huber und Krauß ein Mittel in den Saal herein, wobei ihnen, wie beobachtet werden konnte, der Herr Schwanenwirt behilflich war. Daß die politische Versammlung nicht durch die Jungen überhaupt auflos, wurde durch die energischen Worte des Referenten verhindert. Und ein solcher Vorkang ist möglich in einem Orte mit starker sozialdemokratischer Arbeiterkraft! Es ist also möglich, daß Eöhne und Löhner von Arbeitern eine von der Arbeiterpartei einberufene Versammlung so zu fördern vermögen. Keine Zustände, das muß man schon sagen!

Abfindung mit dem Entlassungsanzug. Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben: Die Herstellung der unangehören Zahl von Entlassungsanzügen ist vielleicht durch Schwammangel, Transporthemlichkeiten, Diebstähle und Streiks verzögert worden. Die Heeresverwaltung ist stets mit allen Mitteln an der Befestigung der Schwierigkeiten beschäftigt und wird auch weiter alle berechtigten Ansprüche so rasch als möglich zu befriedigen suchen. Wer nicht warten will, kann die zuständige Geschäftsabteilung sofort erhalten. Viele Verzögerungen sind auch darauf zurückzuführen, daß die Anspruchsberechtigten sich an die hiesige Stelle wenden; alle Entlassenen müssen ausnahmslos ihre Ansprüche bei dem für ihren Wohnort zuständigen Bezirkskommando vorbringen.

Zur Lohnbewegung im Feinvergießere. Mit der Lohnbewegung der hiesigen Feinvergießere beschäftigt sich nun das Demobilisationsamt. Verschiedene Meister sind sehr entrüstet über die doch recht minimalen Forderungen der Gehilfen, sie möchten begrifflicherweise die Arbeiterorganisation lieber beim Teufel sehen. Unter diesen Unternehmern befinden sich auch solche, die überwiegend Arbeiterunterstützung haben. Nicht einmal die tariflich festgesetzte Sonntagsruhe wird überall eingehalten, was ja das Beispiel von dem Feinvergießere H. A. L. in der Gottesackerstraße beweist. Dabei ist dieses Geschäft auf die Arbeiter angewiesen. Auch in der Südstadt beschäftigen nur die Firmen Dengler und Müller, beide in der Argentinstraße, organisierte Personal. Wir rufen deshalb an die Arbeiterkraft das Ergehen, die Feinvergießere in ihrem Kampfe zu unterstützen, den auf diese Solidarität haben sie Anspruch.

Von unserer Hochschule. Im Wintersemester wurden bei der Technischen Hochschule „Friedrichsiana“ 52 Studierende immatrikuliert. Diese verteilen sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Mathematik und allgemeine bildende Fächer 23, Architektur 22, Ingenieurwesen 69, Maschinenwesen 178, Elektrotechnik 102, Chemie, 94, Postwesen 8. Die Besuchsziffer beträgt 1500 Studierende und 134 Gasthörer, somit im ganzen 1634. Der Direktor der Firma „Kauf- und Aus- Ingenieur Hermann Gull“, wurde von der Technischen Hochschule zum „Dolmetscher-Ingenieur“ ernannt.

Wegen übermäßiger Preissteigerung gelangte zur Anzeige die Witwe des Tagelöhners Friedrich Epoker. Gänsebraten hier, die für 1 Pfund rote Hühner 20 Pfg. anstatt 12 Pfg. sich bezogen ließ und August Kappelkamp, Kändler, der für Birnen, die er zu 30 Pfg. das Pfund angekauft hatte, pro Pfund für 70 Pfg. weiterverkaufte.

Brandstiftungen. Am 15. November 1919 abends 8 1/2 Uhr entstand an bis jetzt noch unexplorierter Stelle in einer Stallung der Artillerie-Kaserne Karlsruhe ein Brand, der einen Gebäudeschaden von 4 bis 5000 Mark verursachte. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr gelöscht.



# Reiner Weinbrand Cognac

## ODENHEIMER

### Spezialmarke „DREI STERN“ Cognacbrennerei Odenheimer, Karlsruhe

### „Selbsthilfe“

Vereinigung der anhilfsweise Angestellten  
(eingetragener Verein).

Am Mittwoch, den 19. November d. Js.,  
abends 7 Uhr, findet eine  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Saale des „Gefanten“, Kaiserstraße 42, statt.  
Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.  
Die Mitgliedskarten sind am Eingang vorzulegen.  
8096 **Der Vorstand.**

Diesem entlassenen Heeresangehörigen, welche  
Rentenanträge bei der Versorgungsstelle gestellt  
haben und aus diesen oder ähnlichen Gründen zur  
ärztlichen Untersuchung hierher bestellt werden, werden  
dringend ersucht, dieser Aufforderung pünktlich nach-  
zukommen, oder umgehend eine Mitteilung über die  
Unmöglichkeit ihres Erscheinens hierher gelangen zu  
lassen.  
Alle, welcher vorstehender Aufforderung nicht nach-  
kommen, schädigen das Wohl ihrer Kameraden, da die  
für ihre Untersuchung anberaumte Zeit unbenutzt  
bleibt, und neue Leute nicht mehr rechtzeitig bestellt  
werden können.  
8091  
Karlsruhe, den 14. November 1919.  
Versorgungsstelle Karlsruhe.

### Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstücke: Gemartung Karlsruhe:  
1. Egb.-Nr. 4864: 1 a 54 qm Hofraute mit einstöckigem  
Schuppen, 19 a 82 qm Acker, auf 21 a 86 qm,  
Rameystraße 17, Schätzung: 18 600 M.  
2. Egb.-Nr. 8008: 14 a 02 qm Acker am Mühlburger  
Weg, Schätzung: 2100 M.  
3. Egb.-Nr. 8020: 23 a 23 qm Acker am Mühlburger  
Weg, Schätzung: 3300 M.  
4. Egb.-Nr. 8070: 10 a 03 qm Acker in den Weingärten,  
Schätzung: 1000 M.  
5. Egb.-Nr. 8089: 14 a 71 qm Acker in den Weingärten,  
Schätzung: 1500 M.  
6. Egb.-Nr. 8704: 15 a 03 qm Acker in den Weingärten,  
Schätzung: 1500 M.  
Grundstück: Gemartung Kietlingen: Egb.-Nr. 2320:  
7 a 24 qm Acker im Gewann Waldäcker,  
Schätzung: 900 M.  
Versteigerungstermin: Dienstag, den 16. De-  
zember 1919, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude  
Akademiestraße 8. 7474  
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.  
Karlsruhe, den 18. Oktober 1919  
Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

## Gaggenau.

Dienstag, den 18. November, von 4—8 Uhr,  
Nebenzimmer Restaurant Merkur Nebenzimmer

## Handschrift-Kurs

Kursdauer 5—7 Stunden Honorar Mk. 21.—  
Garantie für jede Hand mit Material.  
Spezialist für Verbesserung der Handschrift **F. Buck** Inhaber und Leiter  
der Karlsruher Schönschreiberschule  
Karlsruhe: Montag u. Donnerstag Unterricht  
von vormittags 8 Uhr bis abends 9 Uhr. 8027

## Ziehung 20. u. 21. November Geld-Lotterie

135 000 Lose, 6269 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug =  
**155 000 M.**  
**60 000 M.**  
**20 000 M.**  
**10 000 M.**  
Hauptgewinn: 100 000 M.  
Ueberlinger Geld-Lose zu 3 M. (Porto u. Liste empfiehlt das  
Münsterbau 50 Pf. extra) Generaldebit  
**Eberhard Fetzer, Karlsruhe**  
Getendstr. 6 • Postcheckkonto 19875 • Fernsprecher 2309  
Zu haben auch in allen Lotterieverkäufen u. Verkaufsstellen.

## Residenz-Theater

Waldstrasse 30 Montag und Dienstag  
17. und 18. November  
Kaiserstrasse 5 Mittwoch bis Freitag  
19., 20. u. 21. November

Wo ist die blaue Maus? ist die blaue Maus?  
Schwank in 4 Akten  
von **Max Mack.**  
In der Titelrolle: **Madge Lessing.**  
8020

## Süßen Most

aus prima Schweizer Obst,  
:: täglich frisch gekeltert ::  
liefert

## B. Finkelstein,

Apfelweingroßkellerei,  
Kintheimerstr. 10. Telefon 510 u. 2875.

Käffer müssen gefestigt werden. Diese werden auf  
Wunsch abgeholt, gegen Berechnung durch eigene Käffer  
in Ordnung gebracht und zugeführt. 8026

## Geschäft

gleich welche Branche, mit  
oder ohne Haus, sofort zu  
kaufen gesucht. 7896  
W. Busam, Viegenschäfts-  
Büro, Herrnhuterstr. 38.

### Sie sparen Geld,

wenn Sie

**Pelse, Muffe**

**Plüsch-**

**Garnituren**

in

**Daniels**

**Konfektions-Haus**

Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.  
kaufen.

Keine Ladenspesen.

werden nur  
Diensttags  
angekauft,  
per Bahn 3 M. 6920

**Gebisse**  
Karlsruhe 37. part.

## Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume des städt. Brennstoff-  
amts befinden sich von Montag, den 17. ds. Mts. an  
in der Pestalozzischule, Erbprinzenstraße Nr. 18,  
1. Obergeschoss, Telefon Nr. 6245 und 6640.  
Karlsruhe, den 15. November 1919. 8084  
Bürgermeisteramt.

## Zur Beachtung!

Infolge Einführung der durchgehenden Ar-  
beitszeit sind ab Montag den 17. November  
1919 folgende Geschäftsräume

1. Das Nahrungsmittelamt Café Nowad
2. Die Kartenstelle " " "
3. Die Kartenrückrechnung " " "
4. Abteilung „Mutter u. Kind“ " " "
5. Kartofelstelle " " "
6. Kartofelstelle (Alter Bahnhof) " " "

für den Verkehr geöffnet: 8005

Montag bis Freitag von 1/9—1/4 Uhr,  
an den Samstagen von 1/2—1 Uhr.

Die Sprechstunden der Schwester in Abteilung  
„Mutter und Kind“ finden täglich von 9—12  
Uhr statt.

Karlsruhe, den 14. November 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Vergrößerungen

in erstklassiger Ausführung, auch nach  
schlechten Vorlagen, liefert Ihnen

## Samson & Co.

Atelier für moderne Photographie,  
Kaiserpassage 7 Ruf 547.

Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

## Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und  
Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen anneh-  
men. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemischt.  
Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und  
Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch  
vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Ausbrechen  
verdächtigster Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt  
zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit;  
Ihre Übertragung kommt ausschließlich dadurch zu-  
stande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken  
in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger  
der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken  
lebensfähig mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünn-  
flüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an-  
sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal  
Papier häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durch-  
lässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die  
Mundteile auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des  
Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchs-  
gegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmit-  
telbar auf Gefunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist dabei  
Saubereit der Hände. Dringend zu empfehlen ist  
deshalb der Gebrauch von gutem Klosettpapier, Außers  
dem aber beherzige jeder:

„Nach der Notdurft, vor dem Essen  
Händewaschen nicht vergessen!“

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisem  
(Nurrichtern ungelocht zu genießender Gerichte, Streichen  
des Butterbrots) auf Saubereit der Hände geachtet  
werden:

„Wißt andere du mit Speise laben,  
So mußst du saubere Hände haben!“

Sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch  
wählen.

Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn  
sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhr-  
kranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen.  
Daher sind zur Verhütung der Notdurft gut gebaute  
Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang  
ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind  
Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte  
Speisefässer sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueber-  
haupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu  
tun.

Unreifes Obst und verdorrene Nahrungsmittel  
verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch  
durch Erzeugung von Magen-Darmlarven das Haf-  
ten etwa in den Darmkanal hineingelangerter Ruhr-  
bazillen und damit das Entleeren der Ruhr begün-  
stigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr  
herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem  
Krankenhaus. Durch schnelle Absonderung der Kran-  
ken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre  
Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamer  
Weise gegen die Übertragung der Ruhr geschützt.  
Werden die geschilderten Vorkehrungsregeln beachtet,  
so erlischt eine Ruhrpandemie in der Regel schnell.

## Pferdefleischverkauf.

Einführung der Marke 11.

Serie A Blaue Karten. Verkaufsstelle Freibank.

Dienstag, Nr. 6 621—7 620

Mittwoch, Nr. 8 621—9 620

Donnerstag, Nr. 10 621—11 620

Serie B. Grüne Karten. Verkaufsstelle Postamt.

Dienstag, Nr. 4 908—6 000

Mittwoch, Nr. 7 121—8 180

Serie E. Graue Karten. Verkaufsstelle Adelnr. 56.

Dienstag, Nr. 6 831—7 650

Mittwoch, Nr. 8 681—9 680

Donnerstag, Nr. 10 681—11 680

Kopfmenge 125 Gramm Fleisch oder Würst.  
• Karlsruhe, den 15. November 1919. 8090  
Städt. Fleischamt.

## Kisten-Verkauf.

Im Hof der Deutschen Munition- und Waffen-  
fabriken Verholzstraße, werden täglich bis auf we-  
teres von Morgens 8—1 Uhr gebrauchte Kisten in  
allen Größen und Stärken, geeignet als Kartofel-  
kisten, Versandkisten, auch zum Bauen von Käfen-  
oder sonstigen Kästen, gegen Vorzahlung verkauft.  
Wahlsche Vertriebsstelle G. m. b. H.  
Karlsruhe. 7994